

**Zeitschrift:** Jurablätter : Monatsschrift für Heimat- und Volkskunde  
**Band:** 39 (1977)  
**Heft:** 6  
  
**Rubrik:** Jahresbericht 1976 des Solothurner Heimatschutzes

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 22.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Jahresbericht 1976 des Solothurner Heimatschutzes

Von THEODOR SCHNIDER

Nach dem Europäischen Jahr für Denkmalpflege und Heimatschutz 1975 verlief unsere Arbeit im Berichtsjahr in ruhigeren Bahnen. Einige Aufgaben des Europajahres waren weiterzuführen — nicht alles verlief allerdings zu unserer Zufriedenheit. Gemeindehaus *Matzendorf*: Wir haben — wie vor einem Jahr berichtet — der Gemeinde zur Erhaltung dieses Hauses wirklich goldene Brücken gebaut: die Stiftung Pro Patrimonio hätte das Gebäude auf eigene Kosten restauriert; die Gemeinde hätte überhaupt nichts zahlen müssen; Subventionen von gegen 100 000 Franken wären in die Gemeinde geflossen. Wir haben die Bevölkerung über die Presse und an einer Abendveranstaltung ausführlich orientiert. Vergebliche Mühe: An der entscheidenden Gemeindeversammlung gelang es der Opposition — unter Führung des Baupräsidenten, seines Zeichens Bezirkslehrer — sämtliche Überlegungen ideeller und kultureller Art zu überspielen. Das Gemeindehaus wird nun also auf Beschluss der Mehrheit dem Abbruch preisgegeben. Wir respektieren diesen demokratischen Entscheid, der allerdings nicht nur von uns kritisiert wurde: «Sieg der Unvernunft», hiess es in der Presse. Dem haben auch wir nichts mehr beizufügen. Dieser Vorfall zeigt uns, dass es nicht möglich ist, unsere Ziele zu verwirklichen, wenn es am guten Willen der Beteiligten fehlt. Es ist dies für uns eine Lehre und spornt uns zu neuen Anstrengungen an.

*Höngen*: Dieser Weiler, idyllisch gelegen in der Juraschutzzone oberhalb Balsthal, zeigt eine einzigartige Einheitlichkeit der Häusergruppe mit Kapelle und typischen Thaler Bauernhöfen. Gegen ein Bauvorhaben (Einfamilienhaus) erhoben wir zusammen mit dem Solothurnischen Naturschutzverband Einsprache. Wir waren nicht grundsätzlich gegen die Erteilung einer Ausnahmegewilligung eingestellt, hielten jedoch die Gelegenheit für günstig, die Kriterien einer Bewilligung von nicht standortgebundenen Bauten in der Juraschutzzone zur Diskussion zu stellen. Wir müssen ja zu unserer Juralandschaft Sorge tragen, damit nicht, besonders an solch einzigartig schön gelegenen Orten wie Höngen, Bauten entstehen, die den Zweck einer solchen Schutzzone illusorisch machen. Auf der anderen Seite haben aber Häusergruppen oder Weiler wie Höngen auch ein Interesse daran, dass ihre einheimische Bevölkerungsstruktur erhalten bleibt; und das kann natürlich einmal die Erstellung eines Neubaus bedingen. Wir zogen unsere Einsprache bis vor den Regierungsrat weiter. Dieser fällte einen Entscheid, der von grossem Verantwortungsgefühl gegenüber unserer Juraschutzzone zeugt. Die Erteilung der Ausnahmegewilligung wurde an ausserordentlich strenge Kriterien geknüpft, wobei der Nachweis eines sachlich begründeten Bedürfnisses ganz genau umschrieben wurde. Auch wurden unsere Anträge gutgeheissen, es sei ein Parzellierungsverbot auszusprechen und das Gebäude dem Charakter der bestehenden Häuser anzupassen. Wir hoffen nun, dass in Zukunft auch bei ähnlichen Bauvorhaben in der Juraschutzzone die gleichen strengen Bewilligungskriterien angewandt werden.

*Wohnschutzreglement Solothurn*. Der Entwurf der Altstadtplanungskommission zu einem Wohnschutzreglement der Stadt Solothurn fand in der Vernehmlassung unsere grundsätzliche Zustimmung. Wir haben ja immer wieder darauf hingewiesen, wie wichtig eine Durchmischung der Funktionen für ein lebendiges Gemeinwesen ist (siehe Jahresbericht 1975). Eine gewisse Steuerung ist hier sicher notwendig, um schwerwiegende Fehlentwicklungen zu vermeiden, die heute andere Städte gar nicht mehr korrigieren können. Es ist den Behörden der Stadt Solothurn hoch anzurechnen, dass sie sich nicht gescheut haben, dieses heisse Eisen anzupacken. Dazu sind, wie ja nicht anders zu erwarten war, schon einige kontroverse Meinungsäusserungen eingegangen.

Wir haben zwei Abänderungsvorschläge unterbreitet, wobei wir vor allem Gewicht darauf legten, dass das Gebiet nördlich der Aare (also inkl. Westringgebiet) nicht zu einem fast ausschliesslichen Geschäftszentrum umfunktioniert wird (siehe letzten Jahresbericht).

*Hof Brestenberg, Attisholz.* Dieser unter Denkmalschutz stehende, ehemalige Solothurner Landsitz aus dem 17. Jahrhundert wäre durch die geplante Erweiterung der Industriezone Attisholz in seiner natürlichen Umgebung, dem eigentlichen «Lebensraum», schwer beeinträchtigt worden. Wir erhoben gegen diese Umzonung Einsprache, da ja nicht nur das Gebäude, sondern auch die dazu gehörende Umgebung geschützt werden muss. Das eine ohne das andere hat wenig Sinn. In der Folge wurde ein Kompromissvorschlag ausgearbeitet, gegen den wir nicht weiter opponierten. Er macht eine Erweiterung der Attisholz-Anlagen möglich, ohne den Hof Brestenberg und seine Umgebung zu «erschlagen» und die Naturschönheiten des ganzen Gebietes massgebend zu beeinträchtigen.

Eine Enttäuschung war für uns der negative Ausgang der Abstimmung über das *Raumplanungsgesetz*. Unser Boden ist ein Gut, das ja unvermehrbar ist und darum nicht dem willkürlichen Belieben des einzelnen ausgeliefert sein darf. Die Opposition gegen das Gesetz war gross: gerade jene, die für die Zerstörung und Zersiedelung vieler Landschaften verantwortlich waren, kämpften am vehementesten dagegen. Wir schalteten uns auch in den Abstimmungskampf ein und informierten unsere Mitglieder mit einer Orientierungsschrift über das Gesetz. Das Abstimmungsergebnis war äusserst knapp ablehnend. Auch dieses Resultat akzeptieren wir: wenn die Mehrheit der Stimmbürger mit einem Gesetz nicht einverstanden ist, dann muss eben ein besseres gemacht werden. Bedenklich für unsere Demokratie stimmt allerdings, dass das gegnerische Aktionskomitee dem Stimmbürger bewusst faustdicke Lügen aufgetischt hat; ohne diese falschen Informationen wäre das Gesetz mit grosser Wahrscheinlichkeit angenommen worden. Immerhin erfüllt es uns mit Genugtuung, dass der Kanton Solothurn zugestimmt hat. Es zeigt dies doch die in dieser Sache verantwortungsbewusste Einstellung der Mehrheit unserer Bevölkerung. Es ist nun zu hoffen, dass in der Neuauflage dem Raumplanungsgesetz nicht alle Zähne gezogen werden, wie es die notorischen Raumplanungsgegner kürzlich wieder vorgeschlagen haben.

*Sanierung schützenswerter Altbauten und Ortsbilder.* Zu diesem Zwecke reservierte der Bund eine beträchtliche Summe, die als Konjunkturspritze und Arbeitsbeschaffungsmassnahme zur Überwindung der Rezession bereitgestellt wurde. Eine solche Subventionierung durch den Bund kommt jedoch nur in Frage, wenn auch der Kanton seinen Beitrag leistet. In einem Postulat ersuchte Kantonsrat Kurt Meier den Regierungsrat, auf diese Weise mit relativ geringen Mitteln eine beträchtliche Investitionssumme auszulösen. Wir gelangten in einem Brief an alle Kantonsräte und legten ihnen unsere Gründe dar, warum wir eine solche Subventionierungsaktion für sinnvoll hielten. Nach längerem Hin und Her wurde eine Summe von über 1 Million Franken bewilligt, die nun, zusammen mit der Bundessubvention, eine Investitionssumme von über 10 Millionen Franken ausgelöst hat oder noch auslösen wird. Dass dies der Erhaltung unseres baulichen Erbes zugute kommt, ist für uns natürlich besonders erfreulich.

Bauvorhaben beim Turm von *Halten*. Wir berichteten letztes Jahr kurz über diesen Neubau in der Schutzzone des Wohnturms. Die Freihaltung der Umgebung liess sich leider trotz grossen Bemühungen nicht durchsetzen. Die jetzige Lösung (Bau im «alten» Stil) befriedigt uns aus prinzipiellen Gründen wenig; immerhin opponierten wir aus verschiedenen Gründen nicht mehr gegen den Kompromiss.

Finanzielle *Beiträge* in der Höhe von total 13 100 Franken haben wir an folgende Objekte bewilligt: Haus Holzherr, *Oberdornach*; Haus Läuchli, *Wiesen*; Haus Haber-

thür, Hofstetten; Scheune Pariserhof, Metzlerlen; Ghöol-Kreuz, Gunzgen. Für einige weitere Objekte haben wir unsere grundsätzliche Hilfe zugesagt.

*Jahresbott 1976.* Unsere Jahresversammlung fand am 11. September 1976 in *Balsthal* statt. Ein sehr geeigneter Ort: neben den Altstädten von Solothurn und Olten steht ja im Kanton Solothurn nur noch das Ortsbild von Balsthal als ganzes unter Schutz. Neben den statutarischen Geschäften führten wir zum letzten Mal unsere Tonbildschau «Bauen wir unsere Zukunft?» vor, die zum Europajahr für Denkmalpflege und Heimatschutz 1975 geschaffen worden war. Anschliessend orientierte uns der Ammann von Balsthal, Urs Grolimund, über die Bemühungen seiner Gemeinde, ihr überliefertes Ortsbild in eine zeitgemässe Lebenswelt zu integrieren. Anhand von zwei Projekten zeigte darauf Marcel Bläsi, dass dies nicht ohne Probleme und Kompromisse abgeht. Gottlob haben die Balsthaler viel Verständnis für ihr Ortsbild und opfern es nicht einfach blind einem vermeintlichen Fortschritt. Dies war unser Haupteindruck an der anschliessenden Führung durch den Ort; unser Denkmalpfleger, Dr. G. Loertscher, und Marcel Bläsi erwiesen sich als versierte Führer und Kenner Balsthals. Besonders eindrücklich war auch die in gewohnt lebendiger Art von Dr. G. Loertscher geleitete Besichtigung der Friedhofkirche.

Am Jahresbott wurde als *neuer Obmann* Dr. Hans Bamert, Lüterkofen, gewählt. Als Obmann des Solothurner Heimatschutzes habe ich in den letzten sechs Jahren eine wichtige Entwicklung miterlebt; der Übergang von der Hochkonjunktur (mit der rücksichtslosen Zerstörung unseres baulichen Erbes) zur Rezession brachte für den Heimatschutz neben einer willkommenen Atempause auch neue Probleme mit sich. Die Auseinandersetzung mit der Umwelt im weitesten Sinn — der natürlichen, der baulichen, der technischen, der sozialen — wurde immer mehr zu einer wichtigen Aufgabe des Heimatschutzes. Die Beschränkung auf unser bauliches Erbe allein ist heute nicht mehr möglich. Es war dies für mich eine schwierige, aber auch ausserordentlich interessante und befriedigende Aufgabe — eine Aufgabe, die ja nie abschliessend bewältigt werden kann, sondern immer neu angepackt werden muss. Die Mitarbeit unserer Vorstandsmitglieder war mir dabei eine ständige Hilfe und Ermunterung. Besonders danken möchte ich an dieser Stelle unserem Aktuar und juristischen Berater Dr. J. Ackermann, auf dessen kompetente, mutige und tatkräftige Hilfe ich in jeder Situation zählen durfte. Eine immense Arbeit leistete Annemarie Borer als Rechnungsführerin; auch ihr war keine Arbeit zuviel. Besonders erfreulich gestaltete sich auch die Zusammenarbeit mit unserem Denkmalpfleger Dr. G. Loertscher. Ohne seine Mitarbeit und fachkundige Beratung wäre die Leitung unserer Vereinigung kaum möglich gewesen. Unser Bauberater Oskar Sattler stand uns in zahlreichen Fällen hilfreich zur Seite; auch ihm möchte ich herzlich danken. Das Verhältnis zu unseren Behörden blieb naturgemäss nicht ohne gelegentliche Spannungen. Unsere Kritik fiel jedoch nie auf schroffe Ablehnung. Auch wenn wir nicht immer am gleichen Strick zogen, spürten wir immer wieder, dass die Mitarbeit des Heimatschutzes an den Problemen unserer Zeit geschätzt wurde. Das wachsende Verständnis der Behörden und der Öffentlichkeit für unsere Ziele und Aufgaben ist eine erfreuliche Tatsache, wofür ich allen Beteiligten meinen herzlichsten Dank aussprechen möchte.

*Neuer Obmann*

Dr. Hans Bamert, Zahnarzt  
Nennigkofenstrasse 181, 4571 Lüterkofen